

Lausitzer-Kohle-Rundbrief

20.Oktober 2010

Liebe Interessenten,

der Kohlewiderstand in Brandenburg hat viele Gesichter: Die Landeskirche wird immer kritischer gegenüber der Braunkohle, die Landtagsabgeordnete Monika Schulz-Höpfner zweifelt die Rutschungssicherheit neuer Tagebaue an und Heinz Herwig Mascher warnt in einem Brief an die Regionalpresse, dass auch die Regionen Oberhavel und Ruppiner Land in Kürze von CO₂-Verpressung betroffen sein könnten. Ach ja, und der für Braunkohleplanverfahren zuständige Minister hat jetzt auch mal die betroffene Region gesehen. Diese vier Texte heute als aktuelle Wasserstandsmeldung aus der Kohleregion Brandenburg:

- Tagebaudörfer informieren Infrastrukturminister - Lausitzer Rundschau Guben, 14.10.2010
- Kirche positioniert sich gegen CCS - klimaretter.info, 15.10.2010
- Kritik an Tagebauplänen nach Erdbeben - Märkische Oderzeitung 17.10.2010
- Kommentar zu CCS im Landkreis Oberhavel

<http://www.lr-online.de/regionen/guben/Tagebaudoerfer-informieren-Infrastrukturminister;art1051,3067749>

Tagebaudörfer informieren Infrastrukturminister - Lausitzer Rundschau Guben, 14.10.2010

Taubendorfs Ortsvorsteher Jürgen Handreck hat am gestrigen Mittwoch gemeinsam mit seinen Amtskollegen der vom Tagebau bedrohten Dörfer Brandenburgs Infrastrukturminister Jörg Vogelsänger (SPD) vor Ort über die Probleme der Rاندlage informiert. „Wir haben dem Minister unsere Befürchtungen mitgeteilt und den Eindruck gehabt, dass uns zugehört worden ist“, so Handreck.

Ob daraus in Potsdam politische Konsequenzen gezogen würden, bezweifele er. Dem Taubendorfer Ortschef bereiten insbesondere die Absenkung des Grundwasserspiegels sowie die geplante Verlegung von Stromversorgungsmasten, Bundesstraßen und der Eisenbahntrasse Guben-Cottbus näher an den Ort heran große Sorgen. »Die Lebensqualität wird gestört. Jetzt muss die Politik die Frage beantworten, inwiefern die Energieerzeugung für den Export den Menschen hier vor Ort das Leben schwer machen darf«, so Handreck, der die sachliche Gesprächsatmosphäre während des Vogelsänger-Besuchs hervorhob. Bei der etwa vierstündigen Visite des Ministers durch die Orte habe es sich um eine reine Informationsveranstaltung gehandelt.

Vogelsänger besuchte am Mittwoch Groß Gastrose, Bärenklau, Kerkwitz, Atterwasch, Grabko und Taubendorf und kam mit den jeweiligen Ortsvorstehern über die konkreten Probleme infolge des Tagebaus ins Gespräch. An den Treffen nahmen auch Vertreter der Gemeinsamen Landesplanungsabteilung Berlin-Brandenburg teil, die für die Förderung von Braunkohle sowie für die erforderlichen Sanierungspläne stillgelegter und auslaufender Tagebaue zuständig ist. Am frühen Abend stellte sich der Minister in Kerkwitz den Fragen der Bürger. *Jörg Ciszewski/cis1*


http://www.klimaretter.info/protest/nachricht/7089-evangelische-kirche-positioniert-sich-gegen-ccs?utm_source=twitterfeed&utm_medium=twitter&utm_term=umwelt%2Cnatur%2Cerneuerbare%20energie%2Ckonsum%2Crecycling

Fehler! Textmarke nicht definiert.

Kirche positioniert sich gegen CCS - klimaretter.info, 15.10.2010

Die Evangelische Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz (EKBO) will sich gegen die Verpressung von Kohlendioxid stellen. Die Kirchenleitung unter Bischof Markus Dröge hat einen entsprechenden Antrag vorgelegt, der auf der Landessynode vom 27. bis 30. Oktober beschlossen werden soll.

Im vergangenen Jahr habe die Synode die Kirchenleitung damit beauftragt, eine Stellungnahme zur genannten CCS-Technologie zu erarbeiten, heißt es in der Begründung für den Antrag. Das Positionspapier

	Postanschrift c/o Eine-Welt-Laden Straße der Jugend 94 D-03046 Cottbus	Internet www.lausitzer-braunkohle.de E-Mail umweltgruppe@web.de	Telefon +49 (0355) 4837815 +49 (0151) 14420487	Spendenkonto Sparkasse Spree-Neiße BLZ 180 500 00 Kto 3302103203
---	--	--	---	--

nebst Stellungnahme der Kirchenleitung liegt nun vor. Darin heißt es: "Bei der Entwicklung einer Strategie für einen gesellschaftlich verantwortbaren Energiemix müssen in stärkerem Maße als bisher ethisch-ökologische und soziodemografische Parameter in die Debatte einfließen. Eine Verlagerung von Problemen der heutigen Energieversorgung auf zukünftige Generationen ist bei alternativen Möglichkeiten nicht verantwortbar."

Die Kirche wendet sich in dem Positionspapier gegen CCS, da sie die Technologie für "risikobehaftet" hält. Darüber hinaus sei bis 2050 eine Energieerzeugung durch 100 Prozent Erneuerbare möglich. CCS sei aber "für den großtechnischen Einsatz bis 2030 nicht verfügbar" und daher überflüssig.

Nur zögerlich hatte die Kirche sich auch gegen die klimaschädliche Braunkohleverstromung gestellt. Von einer Unterstützung des Volksbegehrens "Keine neuen Tagebaue" gegen die Fortsetzung der hochgradig klimaschädigenden und landschaftszerstörenden Braunkohleverstromung in der Lausitz hatte sie abgesehen. Im Mai 2009 beschloss die Landessynode der EKBO dann eine Ablehnung der Braunkohleförderung.

Hier das Papier der Kirchenleitung (pdf, 6 Seiten, 48 kB):

http://www.ekbo.de/Webdesk/documents/premiere_ekbo-internet/Synode+Herbst+2010/DS07+++CCS-Technologie.pdf.pdf

http://www.klimaretter.info/protest/nachricht/7089-evangelische-kirche-positioniert-sich-gegen-ccs?utm_source=twitterfeed&utm_medium=twitter&utm_term=umwelt%2Cnatur%2Cerneuerbare%20energie%2Ckonsum%2Crecycling

Kritik an Tagebauplänen nach Erdbeben - Märkische Oderzeitung 17.10.2010


Spreetal (moz) In der vergangenen Woche meldete das sächsische Wirtschaftsministerium einen großflächigen Erdbeben im ehemaligen Tagebau Spreetal nördlich von Hoyerswerda an der sächsisch-brandenburgischen Grenze. In Brandenburg gibt es nun Forderungen, wonach die Pläne des Energiekonzerns Vattenfall für einen neuen Tagebau Jänschwalde-Nord (Spree-Neiße) neu bewertet werden sollten.

Auf einer Fläche von 1,8 Kilometern Länge und 600 Metern Breite hatte sich am Dienstagnachmittag am entstehenden Bergener See das Erdbeben abgesenkt. In dem unbewohnten Areal finden Sanierungsarbeiten der Lausitzer und Mitteldeutsche Bergbau- und Verwaltungsgesellschaft mbH (LMBV) statt. Fünf Lkw verschwanden teilweise im Wasser. Vier Fahrer konnten sich selbst retten. Ein weiterer Kollege wurde von einem Rettungshubschrauber geborgen. Laut Medienberichten starben über 80 Schafe. Ihre Weide war offenbar von einer Flutwelle aus dem nahegelegenen See überschwemmt worden. Mit den Ursachen für die Rutschung beschäftigt sich nun das Sächsische Oberbergamt. Bis man genaue Aussagen treffen könne, werde es einige Zeit dauern, sagte eine Sprecherin des übergeordneten Wirtschaftsministeriums auf Anfrage.

Indes haben sich Brandenburger Umweltschützer für einen Stopp neuer Tagebauplanungen in der Lausitz ausgesprochen. Der Abbruch zeige, dass der Bergbau in der Region ein „nicht beherrschbarer Eingriff“ in die Natur sei, erklärte die Grüne Liga in Cottbus. Monika Schulz-Höpfner, CDU-Abgeordnete im brandenburgischen Landtag, sagt: „Es kann nicht sein, dass angesichts der Gefährdung von Mensch, Tier und Natur neue Tagebaue wie in Groß Gastrose bis auf 150 Meter an die Gemeinde herangeführt werden dürfen.“

Wenn der Tagebau Jänschwalde-Nord kommt, würde der 600-Einwohner-Ort Groß Gastrose (Spree-Neiße) nahe Guben irgendwann sehr nah an der Tagebaukante liegen. Doch zunächst läuft bis voraussichtlich 2015 bei der Gemeinsamen Landesplanungsabteilung der Länder Berlin und Brandenburg (GL) das Planverfahren, das von der Landesregierung abgesegnet werden muss. In dem Verfahren werden Umweltverträglichkeitsprüfungen vorgenommen. Auch können sich Betroffene wie die Einwohner von Groß Gastrose einbringen, indem sie etwa ihre Bedenken bezüglich einer Lärm- oder Schmutzbelastung äußern. Schulz-Höpfner fordert einen Mindestabstand von Tagebaukante und bebauten Grundstücken „von minimal 1000 Metern“.

Klaus Freytag, Präsident des Landesamtes für Bergbau, Geologie und Rohstoffe in Brandenburg, kann die Sorge der Landtagsabgeordneten nicht nachvollziehen. In einem aktiven Tagebau wäre es nicht zu einem Erdbeben gekommen, sagt er. Solche Erdbewegungen entstünden als Folge früheren Bergbaus. Um Braunkohle-Flöze freizulegen, würde nicht gebrauchtes Material wie Sand auf Kippen angehäuft. Der verkippte Sand sei lockerer als ein sogenannter gewachsener Boden und könnte durch ansteigendes

	Postanschrift c/o Eine-Welt-Laden Straße der Jugend 94 D-03046 Cottbus	Internet www.lausitzer-braunkohle.de E-Mail umweltgruppe@web.de	Telefon +49 (0355) 4837815 +49 (0151) 14420487	Spendenkonto Sparkasse Spree-Neiße BLZ 180 500 00 Kto 3302103203
---	--	--	---	--

Grundwasser ins Rutschen kommen. Die Groß Gastrose seien nicht in Gefahr, weil ihre Häuser nach wie vor auf gewachsenem Boden stünden.

Sollte vor Groß Gastrose einmal ein Tagebausee entstehen, könnten im Uferbereich spezielle Dämme zum Einsatz kommen, die verhindern sollen, dass Abbrüche über die ehemalige Tagebaukante hinausreichen. Die LMBV setzt solche Dämme bereits bei ihren Sanierungsarbeiten im entstehenden Lausitzer Seenland ein. Sobald vollgelaufene Restlöcher für die Allgemeinheit freigegeben werden, bestünde für niemanden Gefahr, sagt Volker Krause von der LMBV. Werden ehemalige Tagebauflächen bebaut (der Lausitzring etwa steht auf einem früheren Tagebau), würde der Boden zuvor verdichtet.

Im Sommer 2009 war es an der Uferböschung des von der LMBV freigegebenen Concordia-Bergbausees in Nachterstedt in Sachsen-Anhalt zu einem verheerenden Erdbeben gekommen, bei dem drei Menschen starben. Bislang kann niemand erklären, warum die Böschung auf mehreren hundert Metern Länge absackte und zwei Häuser einer Ufersiedlung samt Bewohner in die Tiefe riss.

Kommentar zu CCS im Landkreis Oberhavel

Der Vorstandsvorsitzende des Energieversorgers Vattenfall hat ein Problem: Braunkohle ist eine klimaschädliche Energiequelle, weil bei der Kohleverbrannung Kohlendioxid (CO₂) entsteht, welches im Verdacht steht, für den Klimawandel verantwortlich zu sein. Deshalb soll CO₂ mit der CCS-Technik in der Erde versenkt werden, in über 1000 Meter tiefe geologische Strukturen. Dort soll es sich mit salzhaltigem Wasser mischen. Das schafft aber neue Probleme: Es wird bis zu 40 Prozent mehr Energie benötigt (was die Kosten entsprechend erhöht), weil das CO₂ aus dem Abgas herausgefiltert, unter hohem Druck verfestigt, weitweg und dann in die Erde gepumpt werden muss. Und es fehlt an wissenschaftlichen Grundlagen und den Gesetzen, dass Vattenfall überhaupt CO₂ unter die Erde bringen darf. Dieses CO₂ stände unter einem gewaltigen Druck und würde seiner Natur nach ständig Wege suchen, sich auszubreiten. Kleinste Risse in den geologischen Schichten darüber oder daneben würden ausreichen, das CO₂ samt Salzlösung entweichen zu lassen. Wasserversorger haben daher grosse Sorgen um die Qualität des Grundwassers in diesem Fall - also auch um unser Trinkwasser. Ebenso besteht aber auch Sorge, dass CO₂ an die Erdoberfläche gelangt. Da es schwerer als Luft, geruchs- und farblos und ab wenigen Prozenten Anteil an der Atemluft tödlich wirkt, wehren sich die Menschen in den zunächst ins Auge gefassten Gebieten im Oderbruch und um Beeskow massiv gegen CCS. Wer dort unterwegs ist, sieht die aus dem Wendland bekannten X-Kreuze (für "Tag X", also den Ernstfall) und stösst auf Transparente von lustiger ("Steh auf Alter Fritz und rette das Oderbruch!") bis ganz grimmiger Art ("Wer SPD wählt, wählt den Gastod.").

Geht uns das in Oberhavel oder dem Ruppiner Land was an? Vielleicht eines gar nicht so fernen Tages mehr als uns lieb ist. Für CO₂-Speicher geeignete Strukturen sind auch unter uns und würden innerhalb weniger Jahre in Anspruch genommen, wenn diese CO₂-Versenkung zugelassen würde. Schließlich würden mehrere Kubikkilometer(!) Speicherraum benötigt. Im Internet sind unter


<http://www.europeanenergyforum.eu/archives/european-energy-forum/environmental-matters/co2-capture-and-storage-2013-part-of-the-solution-to-the-climate-change-problem>

mögliche künftige CO₂-Endlager in einer Karte eingetragen: Schönfließ, Grüneberg, Dollgow-Gransee, Fürstenberg-Himmelpfort, Schönwalde(Glien), Flatow, Wulkow, Zechlin, Netzeband, Friesack, Königsberg-Wredenhagen, Storkow, Prenden. Da das CO₂ nicht genau senkrecht, sondern auch seitlich versetzt in bis zu 30 Kilometer Entfernung austreten könnte, käme also unser ganzes Gebiet in Gefahr, zum unterirdischen Giftgasendlager zu verkommen. Diese Gefahr ist umso grösser, als sich die rot-rote Landesregierung geradezu nach dieser Technologie sehnt, um den Braunkohletagebau in der Lausitz

aufrechterhalten zu können. Damit steht sie unter allen Bundesländern mit Sachsen (wo aufgrund der Geologie CCS wohl gar nicht möglich wäre) allein da. Weder Schleswig-Holstein noch Niedersachsen wollen ihren Menschen das zumuten. Also könnte auch CO₂ etwa aus dem Ruhrpott in Brandenburg endgelagert werden. Dazu kommen noch riesige Leitungssysteme mit lauten Pumpwerken, um das zusammengedrückte CO₂ zu transportieren. Es droht also eine weitere Risikotechnologie. Nach dem Tricksen und Täuschen von Politikern in Fällen wie Transrapid, Chipfabrik, Stuttgart 21 oder BBI-Flugrouten und nicht zuletzt unzähligen Atomskandalen ist es auch in punkto CCS an der Zeit, sich zu informieren und zu wehren. Auch bei uns!

Heinz-Herwig Mascher

Auf der nächsten Seite die in dem Text erwähnte Grafik:

	Postanschrift c/o Eine-Welt-Laden Straße der Jugend 94 D-03046 Cottbus	Internet www.lausitzer-braunkohle.de E-Mail umweltgruppe@web.de	Telefon +49 (0355) 4837815 +49 (0151) 14420487	Spendenkonto Sparkasse Spree-Neiße BLZ 180 500 00 Kto 3302103203
---	--	--	---	--

